

Dominika Herbst, Magdalena Marszałek (Hg.): Testimoniale Strategien. Vom Dokumentarismus zwischen den Weltkriegen hin zu medialen Assemblagen der Gegenwart

Berlin: Kadmos 2019, 263 S., ISBN 9783865994219, EUR 26,90

Wenn von Zeugenschaft gesprochen wird, dann ist die Vorstellung von Zeug_innen und vom Zeugnis geprägt durch die kulturelle Rahmung des Erinnerns an die Shoah (vgl. S.8). Ausgehend von diesem

Befund wirft der von Dominika Herbst und Magdalena Marszałek herausgegebene Band *Testimoniale Strategien. Vom Dokumentarismus zwischen den Weltkriegen hin zu medialen Assemblagen der Gegenwart* einen Blick auf testimoniale Praktiken im Polen der „Zwischenkriegszeit sowie den beiden Weltkriegen als historische Schwellen, die nicht nur [...] ein explosionsartiges Auftreten von Zeugenberichten zur Folge hatten, sondern auch das Verständnis der Zeugenschaft sowie ihrer Formen und Medien neu definierten.“ (S.8) Mit einem Auszug über Erfahrung aus Barbara Skargas *Kwartet metafizyczny* (Krakau: Universitas, 2005) wird für eine enge Verbindung von Erfahrung und Zeug_innenschaft plädiert (vgl. S.17), die sich in unterschiedlichen literarischen Bearbeitungsstrategien widerspiegelt.

Der erste Abschnitt fragt nach dem Ort der Wahrheit über den Ersten Weltkrieg und beginnt mit einem neuveröffentlichten Auszug aus Jean Norton Crus *Wo ist die Wahrheit über den Krieg* (Potsdam: Müller & Kiepenheuer, 1932). Cru untersucht hierin Zeugnisse des Ersten Weltkrieges, auf ihren testimonialen Status. Crus Arbeit, so Aurélia Kalisky im anschließenden Kommentar, ist eine Antwort auf die „Krise der öffentlichen Wahrheit“ (S.49, Herv. i.O.), die Frontberichte „im Hinblick auf ihre ‚Authentizität‘ analysiert.“ (S.56, Herv. i.O.) Hiernach untersucht Magdalena Marszałek Zofia Nałkowskas intellektuelles Zeugnis der Shoah als „Form des litera-

rischen ‚Zeugens für den Zeugen‘“ (S.65, Herv. i.O.). Daran anschließend fragt Roma Sendyka nach dem testimonialen Ort des Dritten, des *bystanders* (Raul Hilberg), indem sie diesen Begriff kritisch mit Kategorien des Sehens, Blickens und Schauens kontrastiert. Urszula Glensk beschließt diesen Teil mit einem Vergleich von Ludwik Hirszfelds autobiographischen und wissenschaftlichen Zeugnissen über die Fleckfieberbekämpfung auf dem Balkan im Ersten Weltkrieg und im Warschauer Ghetto.

„Der zweite Abschnitt ist grundsätzlich den testimonialen Strategien der Reportage gewidmet, einer Gattung, die in der Zwischenkriegszeit ihre erste Hochkonjunktur erlebt [...]“. (S.13) Marek Zaleski zeichnet die „transformierende Kraft“ (S.138) des Zeugnisses am Beispiel einer Reportage über den Spanischen Bürgerkrieg von Ksawery Pruszyński nach. Wie literarische Erzeugnisse Evidenz als testimoniale Strategie herzustellen versuchen, untersucht Dominika Herbst anhand der während der Wirtschaftskrise 1933 erschienenen Reisereportage von Konrad Wrzos. Małgorzata Büthner-Zawadzka fokussiert anhand der Analyse von sozialen Reportagen die Frage des Umgangs der Autor_innen mit ethischen Problemen der Zeug_innenschaft, die sich in ihrer Arbeit dem Elend der polnischen Bevölkerung zuwendeten (vgl. S.173). Mit der „Rekonstruktion der Spielarten von Emotionalität in der Reportage sowie ethischen Aspekten narrativer Strate-

gien“ (S.175) untersucht Magdalena Horodecka schließlich Emotionalität als testimoniale Strategie der Reportage.

Im dritten Abschnitt verschiebt sich der Fokus vom Polen der Zwischenkriegszeit auf die Gegenwart „sowie außerliterarischer Fragen der Zeugenschaft“ (S.14). Sibylle Schmidt thematisiert die testimoniale Kraft der Kunst als Zeugnis und Erzeugnis im Anschluss an Michel Foucaults Überlegungen zu *parrhesia*. Karol Radziszewskis *Queer Archives Institut*, „eine Art alternatives Vorfahrenarchiv [...] der Geschichte der Queer-Kultur in den kommunistischen Ländern“ (S.208) wird von Dorota Sajewska beleuchtet. Małgorzata Sugiera zeigt, wie sich über die Subjektivität der Forschenden in der Wissensproduktion als Situation der Zeugenschaft ausweisen lässt (vgl. S.242). Abschließend thematisiert Mateusz Borowski mit dem Begriff der Assemblage das Verhältnis von neueren Kommunikationstechnologien und Zeug_innenschaft und „die

aktive Rolle der medialen Vermittlung beim Zeugnisakt“ (S.248).

Der Sammelband *Testimoniale Strategien* unternimmt nicht nur den gelungenen Versuch, einen Einblick in die testimonialen Praktiken der Literatur im Polen der Zwischenkriegszeit zu ermöglichen, sondern schlägt selbst einen Bogen zu aktuellen Strategien der Zeug_innenschaft als Ausdruck veränderter medialer Zugänge zur sozialen Welt. In der Auseinandersetzung, wie Zeug_innenschaft nach der Shoah zu denken ist, bieten die Beiträge in einer erinnernden Retrospektive die Möglichkeit in der Vergangenheit genutzte literarische Strategien wieder anzueignen und zu reflektieren. Damit ist der Band nicht nur für die hiesige Polenforschung interessant, sondern auch für die literatur- und sozialwissenschaftliche Forschung zum Begriff der Zeug_innenschaft.

Michael Karpf (Weimar)